

Der Kaziranga-Nationalpark

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (14), 179-187

Zu den wirklich großen Nationalparks der Welt gehört neben Yellowstone in Nordamerika oder Moremi und Serengeti in Afrika ohne Frage der Kaziranga-Nationalpark in Assam (Indien). Nirgendwo in Asien kann man ansonsten so nah beieinander und so zahl- und artenreich Großwild beobachten. Die Waldnationalparke im tropischen Indonesien oder Hinterindien beispielsweise sind nicht nur leergewildert, der dichte Dschungel ist auch ansonsten mit den Augen kaum zu durchdringen. In Kaziranga ist das anders. Ein Großteil der Fläche ist mit feuchtem Grasland bedeckt, anders als im nicht so weit entfernten Manas-Nationalpark, nur ein kleiner Teil mit subtropischem Wald. Das Elefantengras schießt zwar auch gut und gerne auf drei Meter hoch und lässt selbst Nashörner (*Rhinoceros unicornis*) und Elefanten (*Elephas maximus*) darin verschwinden, wird aber im Februar abgebrannt, und spätestens dann ist die Sicht ausgezeichnet. So kann man auf einen Blick die sogenannten Big-Five sehen, also Nashörner, Elefanten, Wasserbüffel (*Bubalus bubalis*), Barasingha-Hirsche (*Cervus duvaucelii*) und Schweinshirsche (*Axis porcinus*), die scheuen Gaur (*Bos gaurus*) und Tiger (*Panthera tigris*) eher nicht, obwohl sich der Park rühmt, das Schutzgebiet mit der größten Tigerdichte zu sein.

Eine besondere Bedeutung hat der Kaziranga-Nationalpark für den Nashornschutz. Als Lady Curzon, die Frau des britischen Vizekönigs in Indien, Kaziranga im Winter 1904 besuchte, fand sie nur noch zwölf Nashörner, machte darauf entsetzt zu Hause ihrem Mann derartig Dampf, dass er 1908 ein erstes Schutzgebiet sicherte. Heute ist der 1974 gegründete Nationalpark nach einigen Erweiterungen 688 km² groß (zum Vergleich: Der Nationalpark Unteres Odertal ist zehn km² groß). Die Nashornbestände haben sich seitdem erholt. Man geht heute von weit über 1.600 Tieren aus, eigentlich für das kleine Gebiet viel zu viele. Platz wäre für höchstens 500 Tiere, ansonsten kommen die aggressiven Männchen unter unerträglichen Konkurrenzdruck und viele bleiben nach heftigen Kämpfen schwerverletzt zurück.

Die Vermehrung der Nashörner wird aber gebremst durch die Tiger, die immer wieder junge Nashörner erbeuten, wenn die Mutter nicht aufpasst, auch durch einen sinnvollen Export in andere Schutzgebiete Indiens, vor allem aber durch die Wilderer, die besser ausgerüstet und bewaffnet als die Wildhüter, mit diesen einen ständigen Kampf auf Leben und Tod führen. 2013 wurden 16 Nashörner gewildert, 2016 waren es mindestens 17 Nashörner. Wildhüter ist ein gefährlicher Beruf. Jedes Jahr fallen in Kaziranga fast so viele Wildhüter wie Nashörner den Wilderern zum Opfer. Nach Aussage des WWF sind es mehr als 1.000 gefallene Wildhüter weltweit.



Abb. 1: Indische Elefanten (*Elephas maximus indicus*) (Foto: J. Bahrdt)



Abb. 2: Panzernashörner (Foto: J. Barhdt)

Andere Nashörner verenden, wenn der Brahmaputra, die Mutter aller Flüsse, alljährlich in der Monsunzeit über die Ufer tritt. 2012 hat die Flut den Nationalpark weitgehend verwüstet und viele Tiere ertranken. Aber das gehört trotz aller Bitterkeit zu einem Flussauennationalpark dazu, wenn man den Strömen ihren Lauf lässt. Und der Brahmaputra, dem hinduistischen Schöpfergott Brahma geweiht, ist einer der ganz wenigen noch völlig ungebändigten großen Ströme dieser Erde. Keine Staumauer, kein Wehr, keine Deiche setzen ihm Grenzen. Er führt das Regenwasser aus dem Gebiet des östlichen Himalayas, das die höchsten Niederschlagsmengen der Welt aufweist, in den Golf von Bengalen, wo in dem riesigen Flussdelta von Ganges und Brahmaputra, den sogenannten Sundarbans, auch eine der größten Tigerpopulation der Welt zu Hause ist.

Kaziranga ist ein gigantischer Auennationalpark, im Sommer unpassierbar. Um die Tiere trotzdem bewachen zu können, wurden auf hohen Stelzen Turmhäuser gebaut, in dem die Wildhüter während des Monsuns ausharren. Aber auch Tiere suchen vor den Überflutungen dort Schutz, beispielsweise Schlangen, mit denen die Wildhüter aber irgendwie ihr Auskommen finden.

Aber zurück zum Nashorn. Auch dazu gibt es im alten Indien eine Legende. Krishna, eine Inkarnation des Gottes Vishnu, war die eigenwilligen Kriegselefanten leid und ließ sich die Nashörner kommen, die er als Welterhalter mit der notwendigen Panzerung versah. Aber schon bei der ersten Wehrübung merkte er, dass die Nashörner viel zu dumm waren und jagte sie zurück in den Urwald, so dass die Elefanten wieder Kriegsdienst leisten mussten. Diese Einfalt wird den Nashörnern zum Verhängnis. Die Wilderer heben auf ihren Wechselln Fallgruben aus, in die die sturen Tiere todsicher hineinfallen.



Abb. 3: Panzernashorn und Wasserbüffel (Foto: J. Bahrdt)

Nashörner kriegt im Kaziranga-Nationalpark, anders als in den anderen Schutzgebieten, in welche die Kaziranga-Nashörner ausgesiedelt wurden, jeder Tourist zu Gesicht, am besten bei den morgendlichen Elefantenritten. Allerdings liegt dann häufig dichter Nebel über dem Grasland, aus dem sich das Großwild, in der Regel Nashörner, Wasserbüffel, Barasingha-Hirsche und Schweinshirsche, zunächst nur schemenhaft abheben. Aber man kommt sehr nah heran an die keineswegs scheuen Tiere, und am Ende des spektakulären Ausflugs lichtet sich meist der Nebel. Ansonsten sind nur



Abb. 4: Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) im Kaziranga-Nationalpark (Foto: A. Vössing)

Jeep-Safaris auf drei Routen morgens und nachmittags erlaubt, beginnend jeweils bei einem Parkeingang im Westen, in der Mitte und im Osten. Im Westen sieht man hinter breiten Flüssen auf kurzgefressenem Grasland viele Nashörner, Wasserbüffel und Hirsche, im Osten stehen, wenn auch weit entfernt, etliche Elefanten, und der Weg führt bis an den Strand des gigantischen Brahmaputra heran.

Man sollte sich aber nicht nur auf die großen Tiere fokussieren, viel Freude macht es den ungeniert planschenden und spielenden indischen Fischottern (*Lutrogale perspicillata*) zuzuschauen, die tagaktiv sind oder den Waranen. Überreich ist auch die Vogelwelt, Eisvögel und Adler ziehen die Aufmerksamkeit auf sich, aber auch unzählige Reiher und Störche, wie Schlangenhalsvogel (*Anhinga rufa*), Offenschnabelstorch (*Anastomus oscitans*), Grauer Pelikan (*Pelecanus philippensis*) oder Marabu (*Leptoptilos dubius*) und im Wald das Dschungelhuhn (*Gallus gallus*). Auch viele Wintergäste sind zu sehen, beispielsweise die Sibirische Streifengans (*Anser indicus*) und die Rostgans (*Tadorna ferruginea*).

Der Kaziranga-Nationalpark ist gut zu erreichen mit der Eisenbahn, in langwieriger Fahrt von Delhi oder besser Kalkutta aus, mit dem Auto über den National-Highway Nr. 37, in Assam bestens ausgebaut, oder mit dem Flugzeug über Assams Hauptstadt Guwahati (217 km entfernt) oder Jorhat (97 km entfernt). Von beiden Stätten verkehren regelmäßig, mehrmals täglich Busse, auch eine Taxifahrt ist bezahlbar. Nicht weit entfernt ist auch Tezpur mit einem der ganz wenigen Brücken über den Brahmaputra. Von dort aus kann man eine ganze Reihe weiterer Nationalparke und Schutzgebiete, beispielsweise den Nameri-Nationalpark gut erreichen.



Abb. 5: Schlagenhalsvogel (Anhinga melanogaster) im Kaziranga Nationalpark (Foto: J. Bahrdt)

Unterkünfte für Touristen gibt es reichlich, vor allem in Bogorijuri und zwar in jeder Preisklasse. Ich empfehle direkt am Parkeingang die günstige und persönliche Familienunterkunft Ellora Lodge. Die Wirte vermitteln auch die Jeeps, die in diesem Nationalpark privat betrieben werden, aber man kann sie sich auch von der Straße wermieten. In Bogorijuri gibt es mittlerweile auch ein bisschen touristisches Leben, die Besucherzahlen wachsen. Die meisten Touristen sind heute Inder, die vor allem am Wochenende in großer Zahl in den Park strömen und von leisen Tierbeobachtungen wenig halten. Aber es ist gut und wichtig, dass die wachsende indische Mittelklasse Interesse am Naturschutz und den wilden Tieren ihrer Heimat entwickelt. Nur so lassen sich die vom ungebremsten Bevölkerungswachstum arg bedrohten Schutzgebiete auf längere Sicht retten.



Abb. 6: Indischer Fischotter (*Lutrogale perspicillata*) im Kaziranga-Nationalpark (Foto: J. Bahrtdt)

Abschließend noch eine Legende, an denen Indien so reich ist, eine Aitiologie, eine Erklärung für eine Entstehungsgeschichte. Und wie ist der Name Kaziranga entstanden? Ähnlich wie bei Shakespeares Romeo und Julia gab es auch in Assam ein Liebespärchen, Kazi und Ranga. In Indien mit dem strengen Kastensystem entscheiden aber die Eltern über die Ehepartner ihrer Kinder wie im Mittelalter auch in Verona, und zeigten sich mit dem Liebesverhältnis ihres Nachwuchses nicht einverstanden. So mussten sich die beiden heimlich im Auwald zu ihren amourösen Unternehmungen treffen, von denen sie irgendwann nicht mehr zurückkehrten. Nur der Kaziranga-Nationalpark als lebendiges Zeichen ihrer Liebesbeziehung ist geblieben, bis heute.

DR. ANSGAR VÖSSING
Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Vorstand
Schloss Criewen, Park 3, 16303 Schwedt/Oder
Nationalparkstiftung@Unteres-Odertal.info